

EU-BEITRITT DER TÜRKEI

"Völkermord ist nicht verhandelbar"



Sie haben überlebt: Die Einwohner von sechs armenischen Dörfern am Fuße des Musa Dagh flüchteten auf den Berg, um sich bis zu ihrer Rettung durch die französische Marine bewaffnet zu verteidigen. (Foto: Denis Donikian)

Gegen eine Mitgliedschaft der Türkei in der Europäischen Union haben am Montag in Luxemburg nach Angaben der Veranstalter 2.500 Menschen demonstriert.

Rufe gellen die Rue Carlo Hemmer entlang: "Turquie Assassin!" Montag, zehn Uhr. Noch sind nicht alle Delegierten an dem Tagungsort unweit des Luxemburger Messezentrums versammelt, die in Kürze am Verhandlungspoker um den EU-Beitritt der Türkei teilnehmen werden. Doch vor dem Gebäude haben sich bereits 1.000 Menschen aus Belgien, Frankreich, Italien und weiteren Ländern versammelt, um den Ankommenden einen lautstarken Empfang zu bereiten. Pfiffe und Buhrufe, wann immer ein Fahrzeug die Polizeisperren passiert und in den Hof des Komplexes fährt. Viele haben rot-blau-orangene Fahnen, aber auch EU-Fahnen mitgebracht. Folkloristische Musik tönt aus den Lautsprechern auf der Ladefläche eines

Kleinlasters, der quer auf der Straße geparkt ist. Absperrzäune garantieren, dass die Menschenmenge die Zufahrt freihält.

"Ich will nicht, dass die Türkei in die EU eintritt, solange sie den Völkermord an den Armeniern nicht anerkennt", sagt Bébo Mardirossian. Deshalb hat sich der Rentner aus dem französischen Valence heute schon früh auf den Weg gemacht, um in Luxemburg zu demonstrieren. Wie er denken viele der Anwesenden. "Nein zu dieser Türkei in Europa", steht auf einem Transparent zu lesen, auf einem anderen etwas kämpferischer "La Jeunesse Arménienne - Le Combat Continue". "Sie haben meine Urgroßeltern umgebracht und geben nicht einmal zu, dass sie es getan haben", empört

sich der 21-jährige Rafi Bagdassarian aus Paris. "Und jetzt wollen sie in die EU, als sei nichts gewesen."

1915 ließen die damaligen osmanischen Machthaber aus den Reihen der jungtürkischen Bewegung schätzungsweise 1,5 Millionen Armenier erschießen, verstümmeln oder auf so genannten Todesmärschen in der syrischen Wüste ermorden. Die Türkei leugnet dies bis heute und spricht von 10.000 Armeniern, die im Zuge der Aufstandsbekämpfung getötet worden seien. Es habe keinerlei organisierte Tötung von Menschen gegeben, geschweige denn einen Genozid. Kronzeuge der Realität war jedoch nicht zuletzt Bündnispartner Deutschland. Der war über die Greuel bestens informiert. So telegraphierte Hans Humann, Marineattaché an der deutschen Botschaft in Konstantinopel, am 15. Juni 1915 nach Berlin: "Die Armenier wurden ... jetzt mehr oder weniger ausgerottet. Das ist hart, aber nützlich."

Wer sich in der Türkei kritisch äußert, riskiert jedoch juristische Verfolgung. So wird dem türkischen Schriftsteller Orhan Pamuk im Dezember der Prozess gemacht, weil er in einem Interview mit dem Zürcher Tages-Anzeiger gesagt hatte: "In der Türkei wurden eine Million Armenier und 30.000 Kurden umgebracht. Ich sage das ganz deutlich und deswegen hasen die Nationalisten mich." Im Falle einer Verurteilung drohen ihm bis zu drei Jahre Haft.

"Die Türkei entspricht nicht den demokratischen Standards der EU", begründet Michael Cazarian vom Parti Socialiste Arménien die Ablehnung der Beitrittsverhandlungen. Seine Partei hat die

Kundgebung organisiert und macht in kurzen Redebeiträgen immer wieder deutlich, dass die Türkei die Menschenrechte missachte und die dort lebenden Minderheiten nach wie vor nicht respektiere.

"Wer die Türkei unter diesen Vorzeichen anerkennt, der erkennt an, dass Folter und Völkermord Normalität sind", hebt der Vorsitzende der armenischen Sozialisten, Mourad Papazian, in seinem

Redebeitrag hervor. Die Realität eines Genozids dürfe nicht verhandelbar sein.

In der Forschung gilt die Leugnung eines Völkermordes als eines der Kriterien desselben. Solange das Geschehene nicht eingestanden wird, kann es nicht als abgeschlossen betrachtet werden.

Thorsten Fuchshuber

Avis

COURS DU SOIR EN INFORMATIQUE AU CENTRE NATIONAL DE FORMATION PROFESSIONNELLE CONTINUE ESCH/ALZETTE

WINDOWS

Cours d'initiation de base au système d'exploitation Windows.

Durée: 33 heures à raison d'une séance par semaine de 18.00-21.00 hrs

Langue: française;

Date: à définir (lundi)

Frais de participation: 132.-€

WORD initiation

Cours informatique lié au domaine du traitement de texte nécessitant des connaissances en Windows.

Durée: 33 heures à raison d'une séance par semaine de 18.00-21.00 heures.

Langue: luxembourgeoise / française

Date: à définir (lundi)

Frais de participation: 132.-€

POWERPOINT initiation
Création d'une présentation Powerpoint nécessitant des connaissances en Windows.

Durée: 33 heures à raison d'une séance par semaine de 18.00-21.00 hrs.

Langue: française

Date: 27/10/2005-02/02/2006 (jeudi)

Frais de participation: 132.-€

Les inscriptions se font sur base d'une fiche d'inscription disponible au CNFPC d'Esch/Alzette. Seulement les fiches accompagnées d'une copie du virement des frais de participation seront prises en considération.

Pour de plus amples renseignements prière de vous adresser au secrétariat, Mme Sonja Jung (tel: 55 89 87 - 210, entre 13.00-15.00 hrs.)

CNFPC
22, rue Henri-Koch
B.P.371
L-4004 Esch/Alzette
Tel: 55 89 87
Fax: 55 93 25
info@cnfpc.lu
www.cnfpc.lu

ANTIFASCHISMUS

Erinnerung auf Saarländisch

Vor 14 Jahren wurde der Flüchtling Samuel Yeboah in Saarlouis ermordet. Wer daran erinnern will, bekommt es mit den Stadtvätern zu tun.

(a3ws/woxx) - Als im September 2001 verschiedene antifaschistische Gruppen zu einer Gedenkveranstaltung für Samuel Yeboah nach Saarlouis einluden, hätten sie sich nicht träumen lassen, welche Folgen ihr Engagement haben würde. Unbekannte hatten nach dem Ende der Veranstaltung eine Tafel am Rathaus angebracht, um dauerhaft an den Flüchtling zu erinnern, der bei einem Brandanschlag auf seine Wohnung ums Leben gekommen war. Doch anstatt sich für die private Initiative zu bedanken, ließ die Stadt Saarlouis die Tafel entfernen und möchte die Kosten der Demontage nun vom offiziellen Veranstalter der Kundgebung ersetzt haben.

"Ich finde es politisch und juristisch fragwürdig, dass der Anmelder einer Demonstration für etwas verantwort-

lich gemacht wird, was nach Ende der Versammlung passiert ist", sagt Andreas G., der sich am Donnerstag deswegen vor Gericht verantworten musste. Die Verhandlung war bei Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen. Auf ein etwaiges Vergleichsangebot werde er sich jedoch auf keinen Fall einlassen, sagte Andreas G. der woxx. "Das käme einem Schuldeingeständnis gleich. Im Übrigen finde ich die Aktion, die da gelaufen ist, sehr nachahmenswert."

Gertrud Selzer vom Vorstand der parteiunabhängigen "Aktion 3.Welt Saar", die sich mit Andreas G. solidarisch erklärt, ist empört. "Ich habe kein Verständnis für diesen Prozess. Die Stadt Saarlouis sollte stolz darauf sein, dass es noch Menschen mit Zivilcourage gibt, die an Samuel Yeboah erinnern und

die Mauer des Schweigens nicht hinnehmen. Deswegen soll die Stadt die Klage zurück nehmen" fordert Selzer. Bis heute erinnert in Saarlouis nichts an den 1991 ermordeten Flüchtling. Statt dessen gedenkt die Kommune mit einer Tafel dem dort geborenen General Paul von Lettow Vorbeck. Dieser war 1904 maßgeblich an der Ermordung von Tausenden Hereros in der Region des heutigen Namibia beteiligt. In der damals als Deutsch-Ostafrika bezeichneten ehemaligen Kolonie wurden insgesamt zwischen 25.000 und 100.000 Hereros von den deutschen Kolonialherren umgebracht.

Weitere Informationen:
www.antifasaar.de.vu



déi aner wochenzeitung
sucht unbefristet

eine Journalistin oder einen Journalisten

Aufgabengebiete:

- journalistische Beiträge in deutscher und französischer Sprache für die Politik-Redaktion;
- Koordination der aktuellen Ausgabe im Wechsel mit den anderen RedaktionskollegInnen.

Wir wünschen uns einen/eine Mitarbeiter/in mit:

- Erfahrungen im journalistischen Bereich
- guten Sprachkenntnissen in Deutsch und Französisch und Schreibkompetenz in einer dieser Sprachen;
- Kenntnis des Luxemburgischen bzw. Bereitschaft, es sich als Umgangssprache anzueignen;
- Motivation, unser selbstverwaltetes Projekt aktiv und auf Dauer mitzugestalten;
- Teamgeist und der Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten.

Bewerbungen inklusive aussagekräftige Arbeitsproben bis zum **17. Oktober 2005** an:

woxx,
B.P. 684
L-2016 Luxembourg
oder candidate@woxx.lu
Zusätzliche Informationen: www.woxx.lu